



**büro
wilhelm
verlag**

büro
wilhelm
verlag

J. Kottjé 10 häuser² Neue Entwürfe von f a b i architekten



Johannes Kottjé

10 häuser²

AUSZUG

Neue Entwürfe von
f a b i architekten



Johannes Kottjé

Fotografien von Herbert Stolz
Büro Wilhelm Verlag



10 häuser²

Neue Entwürfe von
f a b i architekten

Inhalt

Individuell, maßstäblich, menschlich	
Einführung	6
Auszeichnungen und Preise	7
Der Purismus des Waldes	
Atelierhaus bei Regensburg	8
Lichterfüllter Stilmix	
Wohnhaus mit Büro und Einliegerwohnung über der Donau	14
Ein unpräntiöses Statement	
Zwei individuelle Doppelhaushälften in Regensburg	20
Aus Eins mach Drei	
Umbau eines Wohnhauses und Neubau eines Ateliers in Poikam	28
Die Ästhetik wahrer Schlichtheit	
Kostengünstiges Einfamilienhaus in Sinzing	34
Auf den Hund gekommen	
Haus in Nürnberg	40
Der doppelte Mäander	
Winkelhofhaus in Landau/Isar	48
Verschmelzung zweier Epochen	
Umbau eines historischen Hauses in Regensburg	54
Zwei Häuser in einem	
Restaurierung, Umbau und Anbau in Regensburg	60
Raum und Möbel	
Anbau eines Siedlungshauses in Regensburg	68
Nachwort von Stephan Fabi	76
Impressum	80

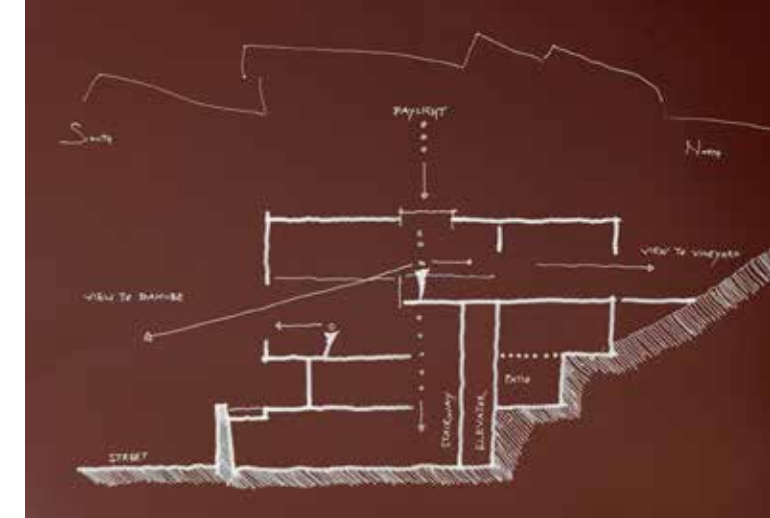


Individuell, maßstäblich, menschlich

Einführung

Auch zwei Jahrzehnte nach Bürogründung überrascht jedes von f a b i architekten geplante Gebäude aufs Neue. Kein Haus gleicht dem anderen, denn ob kleiner Anbau, klassisches Einfamilienhaus oder großzügige Villa: mit einer konzeptionellen Empathie, die ihresgleichen sucht, stimmen die Regensburger Architekten jeden Entwurf vollkommen auf die Bedürfnisse ihrer Auftraggeber, das zur Bebauung anstehende Grundstück sowie dessen Umgebung ab. So entstehen einzigartige Häuser, modern, aber niemals modisch, oft betont schlicht, manchmal minimalistisch, zugleich jedoch bodenständig und wohnlich. Luftig-lichter Offenheit wird ein gesundes Maß intimer Rückzugsmöglichkeiten zur Seite gestellt, umliegende Natur erhält durch gezielte Ausblicke großen Einfluss auf das Wohnambiente. Obwohl sich Fabi-Häuser deutlich von der gängigen Bauträger- und Fertighausarchitektur abheben, fallen sie vermutlich vielen Passanten nicht sonderlich auf. Sich trotz aller Individualität zurückhaltend einzufügen, gehört zu ihren besonderen Qualitäten und macht sie auch Menschen, die sonst mit moderner Architektur wenig anfangen können, sympathisch. Hierzu werden Kubaturen und Dachformen umliegender Häuser aufgenommen, insbesondere jedoch die Proportionen und die Maßstäblichkeit des jeweiligen Umfeldes geachtet und der eigene Entwurf in seiner Großform harmonisch integriert in das, was zuvor schon da war. Obwohl – und wohl auch gerade weil – f a b i architekten in aller Bescheidenheit die Qualität ihrer Architektur nicht solitär herausstechen lassen, finden sie auch von fachlicher Seite breitgefächert Anerkennung durch zahlreiche Publikationen – auch international – sowie durch Auszeichnungen und Preise:

- 2016 „Die besten 100 Architekten für Einfamilienhäuser in D-CH-A“ der Zeitschrift „Häuser“
- 2016 Umweltpreis der Stadt Regensburg für genossenschaftl. Wohnprojekt
- 2016 Anerkennung WB „Zukunft Bauen“, Zeitschrift „Das Haus“
- 2016 Houzz Design-Award „Best of 2016“
- 2015 Ausgewählt für „Die 100 Besten Häuser Deutschlands“
- 2014 Publikumspreis Deutsche Handwerkszeitung „geplant+ausgeführt“, 1.Preis
- 2014 Auszeichnung HÄUSER-AWARD 2014
- 2013 Architekturpreis der Stadt Regensburg
- 2012 Nominierung für internationalen „red dot design award“
- 2010 Umweltpreis der Stadt Regensburg
- 2009 BDA-Preis: Anerkennung für Haus Eder
- 2008 „Die besten 100 Architekten für Einfamilienhäuser D-CH-A“ der Zeitschrift „Häuser“
- 2005 BDA-Preis: Anerkennung für Neubau Besucherzentrum Befreiungshalle Kelheim
- 2000 „Bad des Jahres“ der Zeitschrift „Schöner Wohnen“



Jeder Entwurf geht sehr individuell auf die Bauherren und die örtliche Situation ein. Hier eine Entwurfsskizze zum Titelprojekt, das ab Seite 14 vorgestellt wird.

f a b i architekten bda

Glockengasse 10
D-93047 Regensburg
www.fabi-architekten.de
mail@fabi-architekten.de
+49(0)941-900333

Gesellschaftsform: PartGmbB

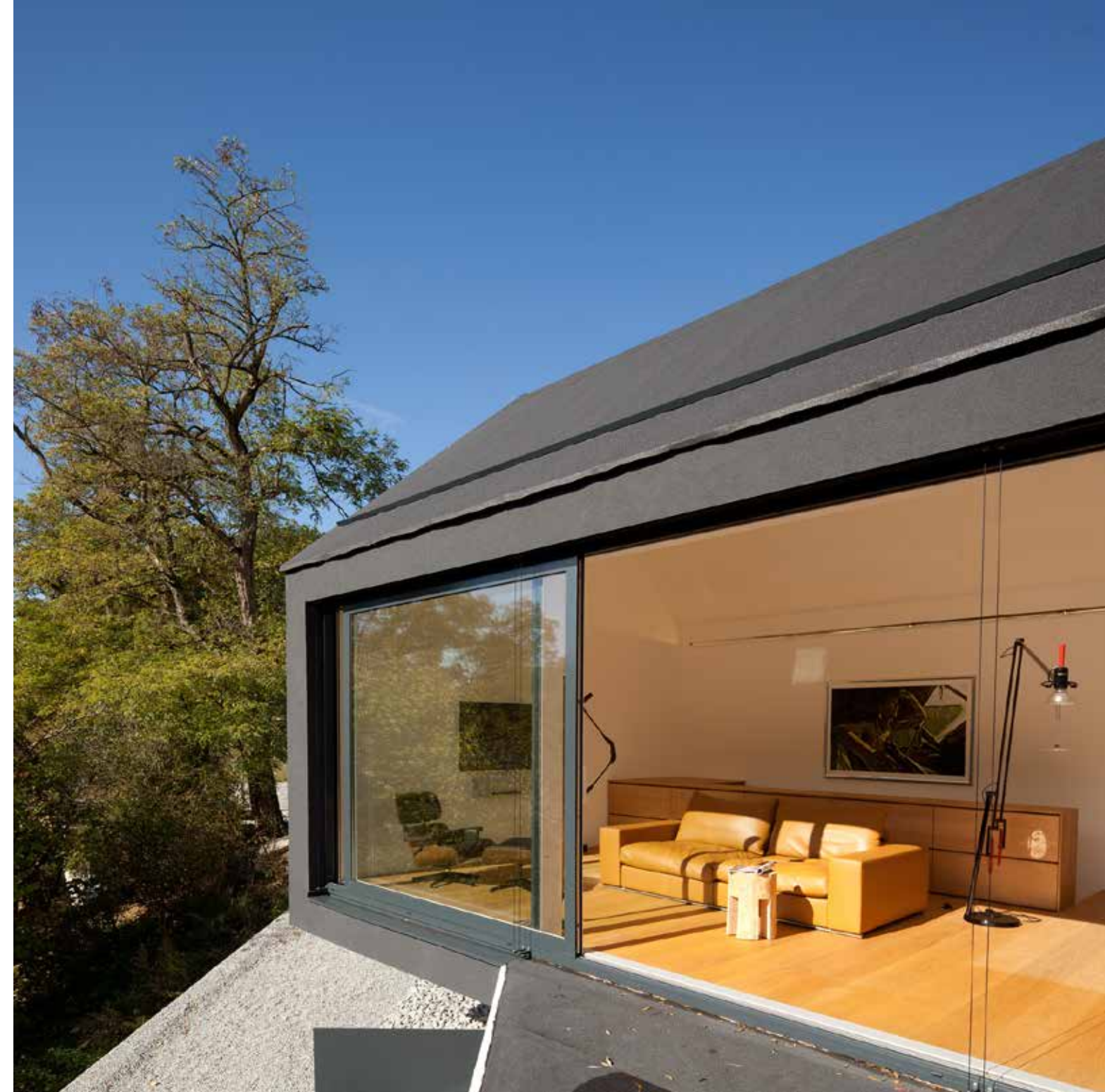
Der Purismus des Waldes

Atelierhaus bei Regensburg

Architektonischer Purismus ist ein dehnfähiger, gelegentlich überstrapazierter Begriff. Er verspricht Klarheit und Reinheit der Formen und Materialien im Großen wie im Detail, suggeriert aber auch immer wieder eine archaische Einfachheit, die sich bei genauerem Betrachten nicht selten als tatsächlich besonders aufwendig entpuppt, gemäß Sullivans bekanntem Ausspruch „Wir bauen einfach, koste es was es wolle!“. Auch eine räumliche Reduktion, wie man sie mit dem Begriff verbinden könnte, findet sich selten. Im Gegenteil: Puristisch bedeutet oft besonders großzügig.

Für einen etwas anderen, besonders wortgetreuen und dennoch besonders wohnlichen Purismus steht dieses Haus, gelegen im Wald, an der Zufahrt zu Schloss Schönberg aus dem 12. Jahrhundert. Wald, das ist eine der schönsten Formen des Purismus, wenngleich nicht in architektonischer, sondern in philosophischer Hinsicht. Um an dieser Stelle puristisch – und zugleich äußerst harmonisch – zu wohnen, brauchte es also lediglich eine kleine Hülle, die sich selbst weitestmöglich zurückhält, die unmittelbar vorbeiführende Straße abschottet und den Wald möglichst intensiv Einfluss auf das Ambiente der Innenräume nehmen lässt. Dieser Naturverbundenheit entsprechend, sollte das anstelle eines Vorgängerbaus errichtete Haus möglichst wenig in seinen Baugrund eingreifen.

All diese Vorgaben fanden ihre Umsetzung in einem dreiseitig komplett geschlossenen Monolithen in Form eines archetypischen Hauses. Nahtlos in Schwarz gehalten, nimmt er sich zurück, soweit es nur geht, den Hang berührt er nur leicht mit seiner hinteren Längskante. Er scheint aufgelegt zu sein auf einen weißen, flachen Kubus, der etwas weiter unten am Hang steht,





Als freistehende Stelen wurden Waschbecken im Schlafzimmer vor der rahmenlosen Glas-Duschabtrennung platziert.

gegenüber diesem gedreht und somit überkragend, sich durch sein Gewicht leicht in den unteren Baukörper eindrückend. Auch der weiße Kubus wirkt weitgehend geschlossen. Beide Baukörper wurden jedoch an ihren talseitigen Fassaden auf ganzer Breite und raumhoch verglast und setzen somit bis in die Tiefen des Waldes hinein die Innenräume fort.

Doch zunächst passiert der Besucher einen introvertierten Eingangsbereich, eine auskragende Ecke des Obergeschosses fungiert geschickt als Vordach der Haustüre. Von oben fällt Streiflicht auf die Treppe, deren Kombination aus blockhaft schwarzem Antrittspodest und schiebenden Holzstufen die Reihe markanter Kontraste in der Architektur des Hauses fortsetzt. So erreicht man schließlich einen nahezu loftartigen Allraum zum wohnen, leben, entspannen und arbeiten, der das gesamte Obergeschoss einnimmt. Vom Eingangsbereich abgetrennt durch eine Tür liegt der Schlafraum, weniger offen, intimer, trotz ebenfalls durchgängiger Glasfassade. Doch diese bleibt dem Besucher aufgrund der Drehung des Kubus von außen verborgen. Die filigrane Dusche und zwei stelenartige Waschbecken stehen frei im Raum, zu Füßen des Bettes.

Relativ bescheidene 100 Quadratmeter Fläche zum Wohnen und Arbeiten weist das Gebäude auf. Doch während bei manch anderem, deutlich größerem Haus etliche Quadratmeter in erster Linie dazu dienen, ein Gefühl der Großzügigkeit zu erzeugen, übernehmen diese Funktion hier einige Hektar Wald.



Wer solch einen Ausblick hat, braucht nicht viel Raum, keine Ornamente, nichts Ablenkendes.

Ober- und Untergeschoss wurden gegeneinander gedreht. Dreiseitig geschlossen, öffnen sie sich jeweils zu einer Seite vollflächig.





Das gesamte Obergeschoss nimmt bis unter den First ein durchgängiger Raum zum wohnen und leben, entspannen und arbeiten, ein.

Wohnfläche: 100 m²

Fertigstellung: 2012

Besonderes: Hanggeschoss: Wasserundurchlässiger Beton; Obergeschoss: Holzrahmenbauweise mit schwarz verputztem Wärmedämmverbundsystem



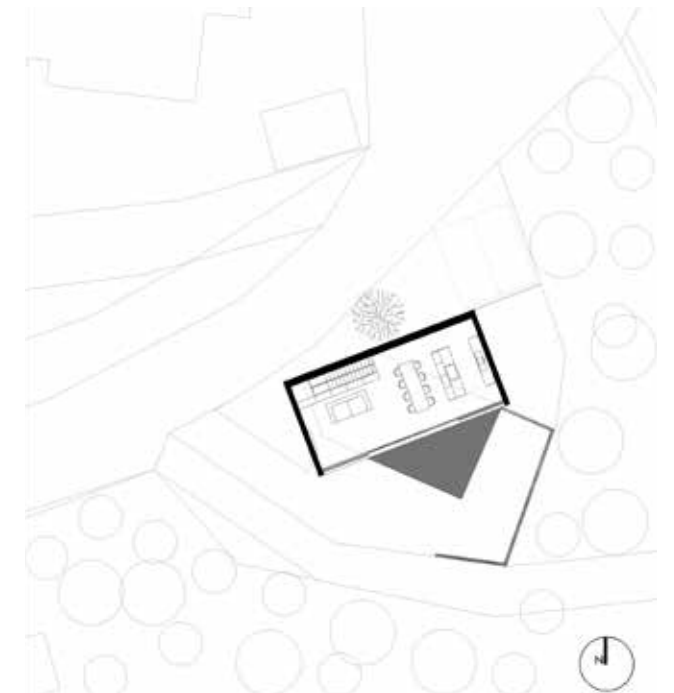
Drehung und Kontrast finden sich auch in der Treppe, die monolithisch beginnt und leicht schwebend fortgeführt wird.



Zur Straße gibt sich das Haus komplett schwarz und fensterlos geschlossen.



Hanggeschoss



Erdgeschoss

Ein unpräntiöses Statement

Zwei individuelle Doppelhaushälften
in Regensburg

Wie wohnen Architekten, die den Wohnraum anderer Menschen gestalten, eigentlich selbst? Eine häufig gestellte Frage, über auch die mehrfach Bücher und Zeitschriftenreportagen verfasst wurden. Das Architektenehepaar Nina und Stephan Fabi baute sich jüngst ein neues Domizil, das besonders authentisch die Philosophie von f a b i architekten widerspiegelt und somit eine vielfältige Stellungnahme zu Wohnarchitektur, Innenausbau und Nachhaltigkeit beim Bauen darstellt. Dies beginnt mit der äußeren Bauform: kein kühner, sich absetzender Solitär, sondern eine schlichte Doppelhaushälfte mit Satteldach, eingefügt in dörfliches Umfeld. Der Entwurf drängt sich nicht auf, sondern überzeugt durch dezente, aber harmonische Gestaltung und bis ins Kleinste durchdachte Details.

Nach außen sprechen beide Doppelhaushälften dieselbe architektonische Sprache. Bei näherem Hinsehen offenbaren sich jedoch einige gravierende Unterschiede, die aus den differierenden Bedürfnissen der beiden Bauherren-Paare rühren. Resultierend aus dem abfallenden Geländeverlauf, entwickeln sich die Innenräume beider Häuser vom Hanggeschoss mit vorgelagertem, tief liegendem Terrassenhof über ein hangseitig ebenerdiges Geschoss bis unters Dach. Doch während die Seite der Architekten diese Vertikalität über versetzt angeordnete Deckendurchbrüche, die raumgreifend den Blick vom Eingangsbereich bis zum First ermöglichen, betont, akzentuiert die Nachbarseite mittels horizontaler Durchblicke die Ausdehnung der einzelnen Geschosse und gibt den Räumen somit ebenfalls einen großzügigen Charakter.

Markantes Merkmal der gartenseitig rechten Hälfte ist eine eingeschossige, flach bedachte Fortführung des





Die Küche der Architekten öffnet sich zum Terrassenhof. Eine Wandscheibe in Sichtbeton zониert zum offenen Eingangsbereich mit dezentem Einbaumöbel, ein Deckendurchbruch verbindet mit den oberen Geschossen.

Wohnraumes, die an die Giebelseite angefügt wurde und sich in den Garten hinein fortsetzt. Nach außen durch andere Farbgebung hervorgehoben und rundum nahezu vollständig verglast, bietet der Raum das Ambiente eines Wintergartens, im Unterschied zu einem solchen schließt der zum Kochen und Essen eingerichtete Raum in diesem Fall jedoch offen an.

Der scheinbare Anbau ermöglicht spannende Blickbezüge zwischen drinnen und draußen, aber auch zwischen den über Eck greifenden Räumen. Und so öffnet sich der Wintergarten einerseits: für die Terrasse am tiefsten Punkt des Hanggrundstücks hat er dennoch eine rahmende, raumbildende Wirkung. So entstand hier ein Dreiklang aus den verschiedenen Innenräumen und der Terrasse, der auf faszinierende Weise zwischen drinnen und draußen changiert.

Bei der Haushälfte der Architekten findet sich anstelle

des Flachbaus eine vor dem Giebel auf Höhe des ersten Obergeschosses liegende Sonnenterrasse. Die Terrasse im Tiefhof wurde teilweise mittels einer aus dem Baukörper wachsenden Dachscheibe zum geschützten Sitzplatz. Dahinter liegt eine großzügige Wohnküche mit frei stehender Kochinsel und dem durch eine Wandscheibe abzonierten Eingangsbereich. Dessen Längsseite nimmt eines von mehreren Einbaumöbeln des Hauses ein. Auch diese zeichnen sich durch dezente Zurückhaltung in Verbindung mit durchdachter Funktionalität aus.

Die offene Eingangssituation mit Zugang durch die Glasfassade in die Küche vermittelt die Leichtigkeit südländischen Wohnens. Dies setzt sich im Erdgeschoss darüber fort: ohne jede Zwischenwand dient es als luftiger Wohnraum (Foto Seite 78/79). Auch hier bietet ein großes Einbaumöbel entlang einer gesamten Wandflä-

Fassadendetail mit Einblicken in Küche, Wohnraum und Schlafgeschoss. Markant ist die unterschiedliche Rahmung der Fenster.

che ausreichend Stauraum, um auf weitere, den Raum optisch drückende Möbel verzichten zu können – ganz im Sinne des Entwurfsgedankens, alles auf das wirklich Notwendige zu beschränken und so zu einer wirklichen, befreienden Schlichtheit zu finden.

Zu diesem Gedanken passt auch die Wahl der Materialien: eingefügt in neutrale, weiße Flächen finden sich massive Fichten- und Eichenholzoberflächen, roher Stahl und Beton sowie Kalkstein aus dem nahe gelegenen Altmühltal – Materialien, so authentisch wie der gesamte Entwurf.

Beheizt wird das Haus über eine Luftwärmepumpe mit solarthermischer Unterstützung. Eine kontrollierte Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung vermeidet unnötige Energieverluste.

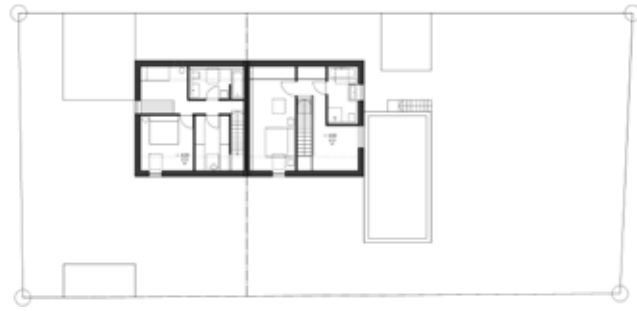




Von der Galerie im Dachgeschoss lässt sich das gesamte Haus erfassen: der Wohnraum nimmt das gesamte Erdgeschoss ein, die Küche das Hanggeschoss mit vorgelagerter Terrasse.



Das Fenster im Wohnraum bietet einen integrierten Sitzplatz mit Ausblick zum Garten. Seine Fichtenholzrahmung macht es zum großformatigen Wandbild mit jahreszeitlich wechselndem Inhalt.



Obergeschoss

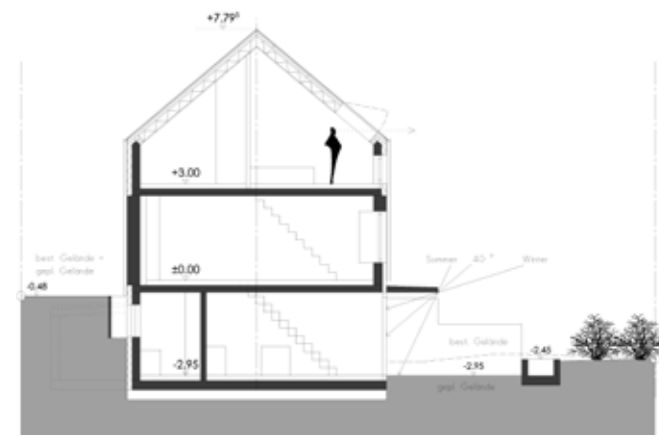


Erdgeschoss



Hanggeschoss

Wohnfläche: 300m² (gesamt)
 Fertigstellung: 2014
 Besonderheiten: Bewusst reduziertes, nachhaltiges Entwurfskonzept mit natürlichen, langlebigen Materialien;
 Einbaumöbel nach Entwurf der Architekten



Schnitt



Ein gestalterisch abgesetzter Flachbau setzt das Hanggeschoss der rechten Haushälfte fort und bietet wintergartenähnliches Ambiente.

Raum und Möbel

Anbau eines Siedlungshauses
in Regensburg

In derselben Siedlung aus den 1930er Jahren, in der auch das auf den vorigen Seiten dargestellte Haus steht, bauten fabi architekten ein weiteres der kleinen Siedlungshäuschen um und erweiterten es um einen Anbau. Die Vorgaben waren dieselben wie bereits beschrieben (siehe Seite 60) und auch die Herangehensweise eine ähnliche, wenn man die äußeren Kubaturen beider Anbauten vergleicht: auch hier wurde ein straßenseitig eingeschossiger Riegel über einem Hanggeschoss neben dem Altbau angeordnet und ragt weit an diesem vorbei in die Tiefe des Grundstücks. Die nur scheinbar ebenfalls gläserne Fuge ist hier nicht transparent, sondern wurde verspiegelt.

Gravierender jedoch die grundlegend andere Konzeption im Inneren: galt es beim vorigen Projekt, einen möglichst neutralen Raum zum Bestücken und Spielen durch die Bewohner zu schaffen, waren hier den Raum prägende und zonierende Einbaumöbel Bestandteil des Entwurfs. Schon von außen weist das hier auf einem leicht zurückgesetzten Sockelgeschoss aufliegende Erdgeschoss Merkmale der Gestaltung auf, die auch in einer Möbelfront vorstellbar wären. Dies gilt insbesondere für die gartenseitige Schmalseite, deren quadratisches Fenster von der in zwei mit unterschiedlich breiten Eichenholzlamellen bekleidete Winkel unterteilten Fassade gefasst wird.

Überhaupt Eichenholz: schon allein das als Fassadenbekleidung ungewöhnliche Material stilisiert den hölzernen Riegel zum übergroßen Möbel. Im Inneren findet sich das wohl zeitloseste aller Hölzer erneut, diesmal in der Tat im Möbelbau: vom Eingangsbereich im Altbau kommend, führt ein Treppenmöbel mit Stauraum für die Garderobe einige Stufen hinab in den Anbau. Das





Möbel inkludiert dabei nicht nur die Treppe, sondern auch die Rahmung des Übergangs, in die ein Oberlicht eingefügt wurde.

Die in der weiteren Raumfolge anschließende Küche überrascht mit einem vor dem Fenster in die Schränke eingefügten Alkoven als charmantem Sitzplatz für zwei. Die Kochinsel und ein freistehender Hochschrank zonieren zum Essbereich, der seinerseits im Winkel von einem eleganten Schrank umfasst wird. Entlang der Außenwand dreiviertelhoch, verbirgt er auf seiner Rückseite die Treppe ins Sockelgeschoss. Raumhoch im Winkel weitergeführt, teilt er den Wohnbereich halboffen ab. Dort setzt sich das Möbel wiederum entlang der Außenwand fort bis zu jenem quadratischen Fenster in der Giebelseite, dessen Gewände innenseitig ringsum ebenfalls in Eiche gefasst wurde.

Die aufeinander folgenden Einbaumöbel erinnern in ihrer unprätentiös-eleganten Art an Beispiele aus den 1960er Jahren, deren hoher ästhetischer Wert inzwischen wieder geschätzt wird. Sie wurden miteinander und mit dem Gebäude regelrecht verwoben und somit zu dessen gestalterischem wie funktionalem Bestandteil. Aus der baulichen Hülle und ihren Einbauten entstand gleichsam ein übergroßes, begehbare Möbel, das leichtfüßig die Schlafräume im massiven, introvertierten Altbau ergänzt.

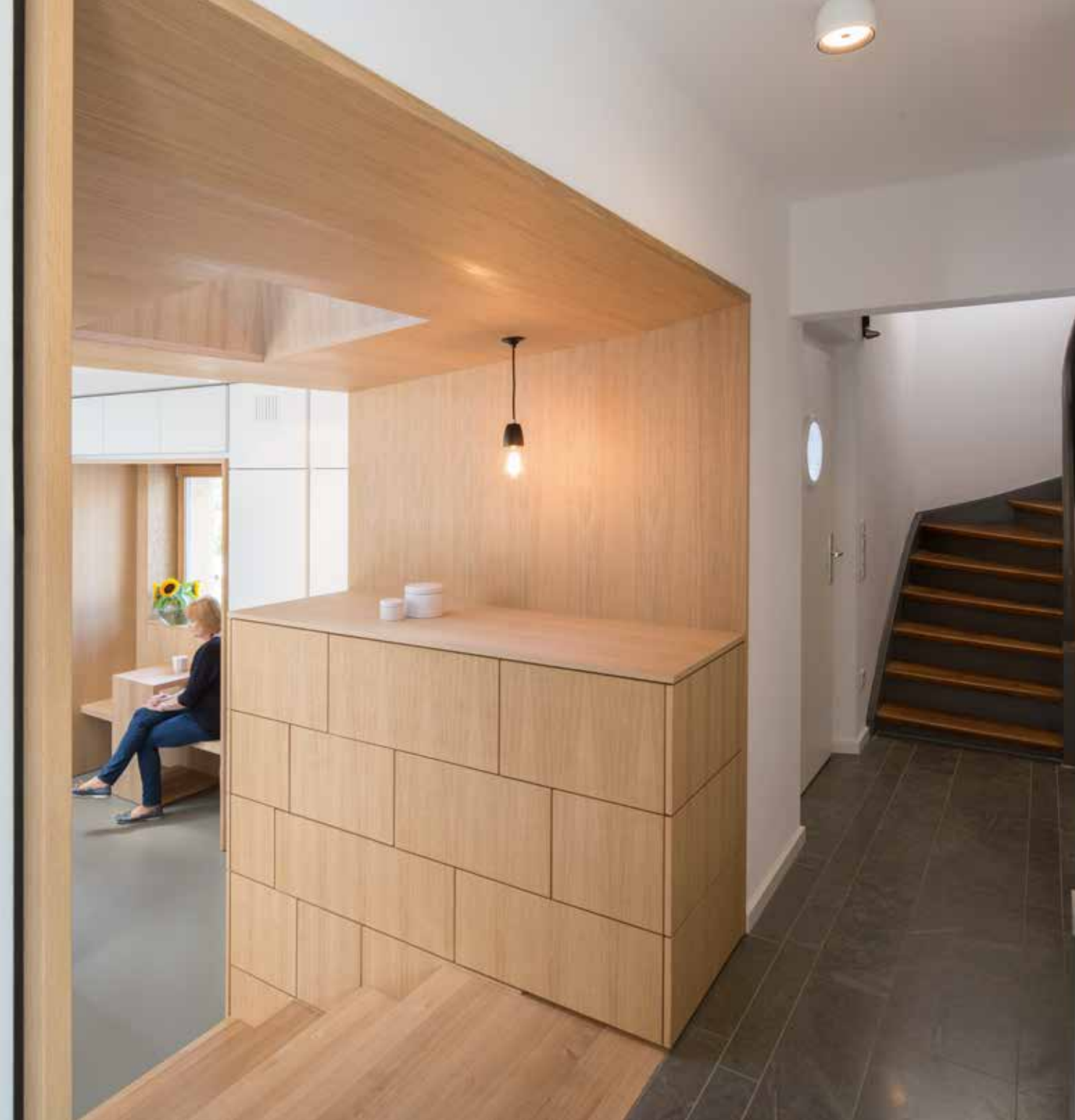
Die Fuge zwischen Alt und Neu wurde verspiegelt und bezieht so den markanten Straßenzug mit ein.



Eher Möbelfront als Hausfassade: die Giebelwand zum Garten mit Eichenholzbekleidung.

S. 72: Das Treppenmöbel verbindet den Eingangsbereich im Altbau mit der neuen Küche.

S. 73: Der Alkoven am Fenster prägt die Küche.



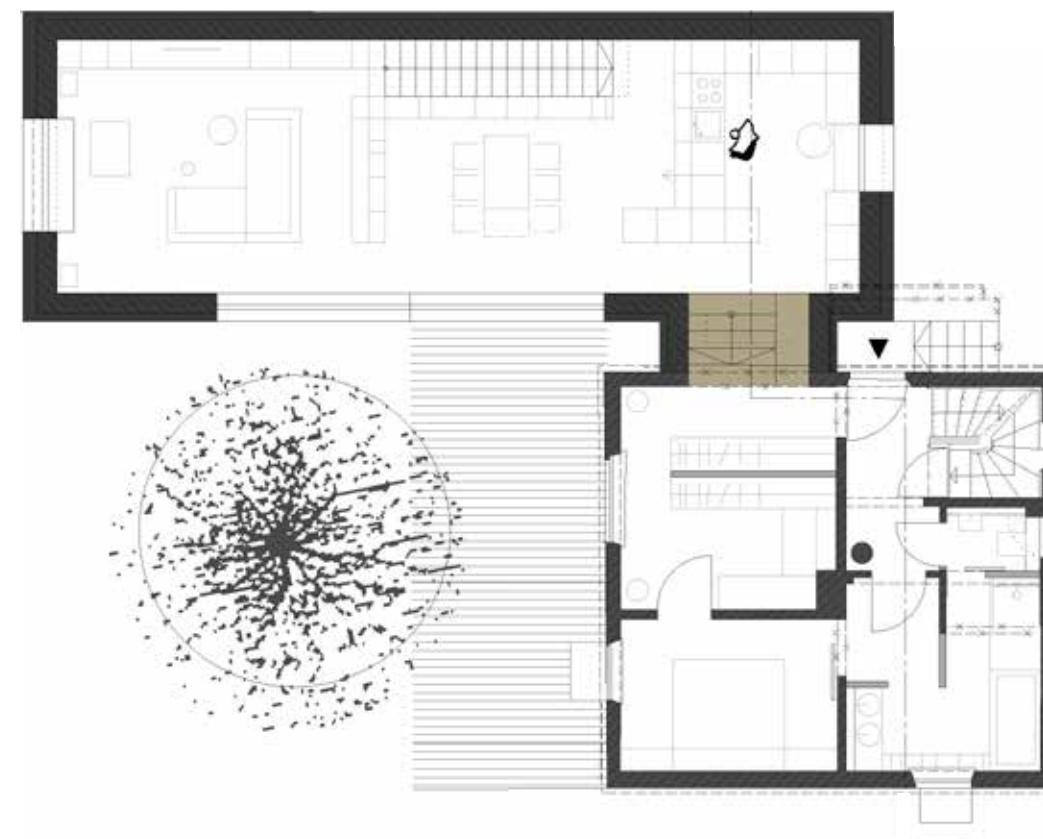


Eine Terrasse vor dem Giebel des Siedlungshäuschens ergänzt den neuen Wohn-Essraum.



Als letzter Bereich in der Trilogie folgt nach Küche und Essplatz der Wohnbereich.

Ursprüngliche Wohnfläche: 80m²
 Heutige Wohnfläche: 185m²
 Fertigstellung: 2015
 Besonderheiten: Anbau und Einbaumöbel verschmelzen
 gestalterisch und funktional zu einer Einheit.



Erdgeschoss

Schlusswort

von Stephan Fabi

Architektur ist für uns kein Selbstzweck. Es geht nicht um Fragen des Stils oder reiner Ästhetik, sondern zuallererst um den Menschen – um den Menschen und seine Wechselbeziehung zum Raum.

Wir fragen uns bei jeder neuen Aufgabe, welches Haus passt zu den künftigen Bewohnern? Neben vielen faktischen Aspekten wie Funktion, Konstruktion und Haustechnik prägen dabei vor allem die sinnlichen Faktoren ein Gebäude. Dabei geht es uns besonders um Licht, Materialität, Farbe, Gerüche und Proportion. Nur wenn es gelingt, diese Ansammlung von Einzelaspekten in eine individuelle, einzigartige dreidimensionale Räumlichkeit zu verwandeln, kann die Aufgabe für alle Beteiligten als gelungen und Glücksfall gelten.

Dabei gehen wir bei unserer Arbeit fest von der Maxime aus, dass wir Menschen die Qualität unserer unmittelbaren Lebensräume annehmen und uns davon stark beeinflussen lassen. So haben wir schon oft erlebt, dass klare Räume und Funktionsvorgaben mit unbeschwerter Ordnung den Menschen zu mehr Disziplin verhelfen, was wiederum die innere Ordnung stärkt.

Entwerfen heißt für uns zu vergessen, was man bereits zu wissen meint und geduldig zu analysieren, was die Bedürfnisse des Auftraggebers sind. Dabei den alltäglichen Gesten nachspüren, mit denen wir etwa einen Lichtschalter betätigen oder einen Wasserhahn aufdrehen – Suffizienz in allen Ebenen der Komplexität des Bauens. Denn Wohnarchitektur soll Freude bereiten, die Zufriedenheit der Nutzer fördern, ein Gefühl von Entspannung vermitteln und so zum Wohlbefinden beitragen. Nur wenn die Proportionen des äußeren Raumes mit den Proportionen unseres Innenlebens übereinstimmen, wird die Architektur uns glücklich machen, sagt Alain de Botton.

In den vergangenen, über 20 Jahren unseres Wirkens, durften wir viele Bauherren an die Hand nehmen und auf der spannenden Reise zu einem neuem Zuhause begleiten. Dabei sind viele wunderbare Freundschaften entstanden. All diesen lieben Menschen ist dieses Buch gewidmet.

„Schönheit ist die Verheißung von Glück“ (Stendhal)



IMPRESSUM

Zum Autor

Johannes Kottjé, Dipl.-Ing. Architekt, lebt in Marktredwitz und Königswinter. Als Bausachverständiger und Berater unterstützt er Architekten, Bauherren, Hauseigentümer und -käufer. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Zeitschriftenbeiträge zu Themen der Architektur, Baukonstruktion und Innenraumgestaltung; zudem fotografiert er Gebäude und Innenräume mit Augenmerk auf dem architektonischen Konzept.

Bilder Vorspann und Anhang

Fotos S. 1, 78/79: Projekt S. 20

Foto S. 2/3: Projekt S. 28

Foto S. 5: Projekt S. 68

10 häuser²

Neue Entwürfe von f a b i architekten

Büro Wilhelm Verlag

Koch-Schmidt-Wilhelm GbR

Lederergasse 5–7

92224 Amberg

www.buero-wilhelm.de/verlag

Konzept und Texte: Johannes Kottjé

Fotografien: Herbert Stolz

Zeichnungen: f a b i architekten

Layout:

Johannes Kottjé (Entwurf), Johannes Geiger (Satz)

Printed in Germany 2016

Die Deutsche Bibliothek - CIP Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-943242-68-3

© 2016 Johannes Kottjé